Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 302. Memel, Donnerstag, den 25. Dezember. **1879.**

Beim bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Abonnenten, das **Abonnement** auf das **„Memeler Dampfboot“** rechtzeitig erneuern zu wollen.

Der Abonnementspreis beträgt am Orte incl. Botenlohn sowie bei allen Kaiserl. Deutschen Postämtern 3½ Mark pro Quartal, beim Abholen aus unserer Expedition 3 Mark, für Rußland bei den dortigen Kaiserl. Postanstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

Der Weihnachtsfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes Sonntag, den 28. December.

Die Expedition dieses Blattes ist heute bis 9 Uhr, morgen von 8—12 Uhr geöffnet.

Weihnachten als Fest der Zukunft.

Jedesmal wenn das alte Jahr schließen, das neue Jahr beginnen will, da naht sich uns am Ende des Jahres ein Tag, der in seiner Eigenthümlichkeit eine würdige Ein- und Ueberleitung zum neuen Jahre darstellt. Das Weihnachtsfest bildet die herrlichste und passendste Introduktion und Ouvertüre zum neuen Jahre.

Das Leben zeigt uns nicht immer seine Sonnenseite. So ganz Unrecht hat der Pessimist gewiß nicht, wenn er im Leben nichts weiter sieht als die Misère, den Schmerz und die Unlust und haarklein zu beweisen sucht, daß diese mißlichen Dinge gegen Wohlsein, Freud' und Lust in bedeutendem Uebergewichte sind. Es giebt so viel Jammer und Elend, so viel Gewaltsamkeit und Druck, sowie Böswilligkeit und Unfriede in der Welt, daß uns darob auch die guten Stunden versalzen und vergällt werden können. Daneben aber ist dem Menschen eine gewaltige, unbesiegbare, alle Schwierigkeiten und Mißlichkeiten überwindende und überdauernde Lebenslust und Weltfreude eingepflanzt, welche den pessimistischen Gedanken für die Dauer doch nicht aufkommen lassen. Da fragt sich's nun, wie kommen wir dieser Lebenslust, dieser Weltfreude zu Hilfe, damit uns das Leben freundlicher und anmuthender erscheine?

Der Dichterspruch ist bekannt:

„Es reden und träumen die Menschen viel
Von besseren künftigen Tagen;
Nach einem glücklich goldenen Ziel
Sieht man sie rennen und jagen.
Die Welt wird alt und wird wieder jung,
Der Mensch hofft immer — Verbesserung.“

Gott hat das Gefühl in unser Inneres eingesenkt, welches mit der größten Zuversicht von der dereinstigen Zukunft erwartet, daß sie alles Böse, das natürliche und das sittliche überwinden und daß endlich einmal eine Zeit anbrechen werde, welche aller Güter und aller Genüsse, alles Welt- und alles Lebensfriedens, aller Wahrheit und Erkenntniß, aller Ruhe und Gemüthlichkeit voll sein werde. Solche Erwartungen könnten dem Menschen niemals kommen, wenn er das Ideal einer solchen Zeit nicht lebendig in seinem Innern trüge, wenn er nicht die Macht besäße, einmal von Zeit zu Zeit, auf Minuten, auf Stunden, auf einen Tag hin sich alles Schlechten und alles Uebeln abzuthun und jenem Ideale der Weltglückseligkeit Wirklichkeit zu verleihen. Ein solcher Tag ist der Weihnachtstag und als ein solcher Tag ist er nicht nur an sich von der schönsten und freundlichsten Eigenthümlichkeit, sondern er ist auch im höchsten Grade von Bedeutung für die Wohlgestaltung der Zukunft.

Auf diese Weise nun wird uns das Weihnachtsfest zum trefflichsten Vorspiel für das neue Jahr; indem es uns nicht nur ein Bild dessen bietet, wie jene geträumte Idealzukunft sich gestalten könne und solle, sondern auch, wie es uns Anhaltspunkte und Hinweise an die Hand giebt, hie und da ein Stückchen jener Idealzukunft auch schon in der Gegenwart zu verwirklichen und uns dadurch das Elend des Augenblickes zu verscheuchen.

In richtiger Würdigung seiner Eigenthümlichkeiten hat das Weihnachtsfest zunächst die Kinderfreude in's Auge gefaßt. Diese Kinder sind die Menschensaat, der alle Frucht der Zukunft gehört. Wer die Schule, d. h. wer die Kinder hat, dem gehört die Zukunft. Auf diese Kinder muß die größte Sorgfalt jetzt und in der Zukunft verwandt werden. Die zu erheitern, zu ermuntern und sie für ihre riesengewaltige Vorbildungs- und Vorbereitungsarbeit für das Leben stets frisch und kräftig zu erhalten, muß unser höchstes Bestreben sein. Wenn wir sie heute am Weihnachtsfest mit Liebe und Freude überschütten, so wollen wir ihnen damit nicht nur die ganze Fülle und Gewalt unserer Herzenszuneigung zeigen, sondern ihnen damit auch eine Aufmunterung und Anregung für den Ernst der Arbeit zu Theil werden lassen.

Auf die Kinder allein beschränkt sich das Fest nicht, es ergreift mit seiner Freude und gemüthlichen Regungen die ganze Familie. In der Familieneinigkeit hat die Gesellschaft die sichere Grundlage ihres Bestandes, ihres Wohlverhaltens und Wohlgestaltens. Wenn in der Neuzeit in unserem Gesellschaftsleben so arge Schäden eingerissen sind und ihr Bestand erst sich bedroht erscheint, so rührt das vorzugsweise von der Lockerung der Familienbande her. Lasset nur, wie am heutigen Weihnachtstag, das Familienleben wieder inniger, herzlicher, freudiger und genußlicher sich gestalten und wir werden sofort wahrnehmen, daß auch unsere socialen Verhältnisse sich wieder bessern werden.

Der Festeindruck der Weihnachten greift jedoch noch viel weiter als der enge Familienkreis, er erfaßt in der That den Kreis der menschlichen Gesellschaft in allen seinen Tiefen und Höhen, in allen seinen vielgestaltigen Formen und Gliedern. Wer ist heute vorhanden, der nicht in den Kreis der Freude und Gemüthlichkeit hineingezogen würde? Und welch ein mächtig wirkendes Streben zeigt sich, einen Jeden der Festesfreude theilhaft zu machen. Alle Unterschiede des Standes, des Vermögens, des Glaubens sind auf einen Augenblick wie weggeweht, eine Milde, ein Wohlthätigkeitssinn, eine Menschenfreundlichkeit giebt sich kund, welche alle Schranken überspringt, welche die Menschen sich gezogen haben und sonst im Leben, Mensch von Mensch streng und scharf zu scheiden pflegen. Könnte nun diese Feststimmung nicht anhalten und auch für alle Zukunft maßgebend werden? Die Möglichkeit ist doch gegeben, heute sehen wir dieselbe in realer Weise verwirklicht und was heute verwirklicht sein kann, warum soll das morgen und übermorgen und alle Folgezeit nicht ebenfalls wirklich werden können?

Auch das politische Leben bleibt von den Einflüssen der Festesstimmung nicht unberührt. Zunächst sehen wir alle Partei-Kämpfe in den Volksvertretungen, wo die Geister oft sehr heftig auf einander platzten, schweigen. Ein Jeder eilt nach Hause in den Kreis seiner Familie, um mit den Seinigen sich ungetheilter Freude und Lust hinzugeben. Der heftigste Parteimann — heute ist er zahm und friedlich, hängt seine Politik an den Nagel und wird sich bewußt, daß zur Noth die Welt auch bestehen kann ohne das Parteigetriebe und -Gezänke. Ist ein solcher Gedanke und solcher Zustand nicht geeignet versöhnend und ausgleichend auf die Parteileidenschaft einzuwirken? Schließlich wird sich ein Jeder sagen müssen: jedes Parteiprinzip auf die Spitze und bis ins Extreme hineingetrieben, ist nicht das richtige, kommen wir einander freundlich und versöhnlich entgegen und in der Mitte treffen wir vielleicht zusammen.

„Einst wird kommen der Tag“ . . . Dieses Weihnachtsfest ist uns dafür eine Bürgschaft, — da alle Gegensätze versöhnt, aller Unfriede beseitigt, aller Menschen-, Volks-, Glaubens- und Racenhaß für die Ewigkeit abgethan sein wird und ein Jeder nur in einem Jeden den Bruder erkennt, ehrt, liebt und unterstützt und Weihnachten zu Weihetage für die Ewigkeit sich gestalten werden. Wie lange das aber noch dauern wird, das weiß Gott allein.

Politische Uebersicht.

r. Memel, 24. Dezember.

Je länger ein **Wunschzettel** ist und je wichtiger die einzelnen Posten, die er enthält, desto geringere Aussicht hat er auf Erfüllung. Je größer die Zahl derer, die auf Geschenke warten, desto geringer ist die Hoffnung auf das Eintreten des Erwarteten. Knecht Ruprecht, der den Einzelnen so reichlich schenkt, gegen die Länder und Völker zeigt er sich karg. Was die kleinen Kinder ersehnen, erfüllt er so gern und bleibt so taub gegen die Wünsche der Nationen. Wie schade, daß es keinen politischen Weihnachtsmann giebt! Die Lage läßt so viel, so sehr viel zu wünschen übrig! In einer unerquicklichen Situation treten die Parlamente in die Weihnachtsferien. Unbefriedigt von dem Verlauf der Geschäfte, verstimmt durch die Simultanschuldebatte, schloß das Preußische Abgeordnetenhaus den ersten Theil seiner Session. Fürst Bismark, der nach einer älteren Meldung am Sontag, nach späteren Nachrichten am gestrigen Tage in Berlin eintreffen sollte, kam nicht. Statt seiner traf die Meldung von einer Verschlimmerung seines Befindens ein.

In einem nur läßt das öffentliche Leben den echten Weihnachtscharakter erkennen, in den Segungen und in der Bethätigung des öffentlichen Mitleids. Im ganzen Deutschen Reiche wird mit Feuereifer für die **Unglücklichen in Oberschlesien** gesammelt, und denselben Eifer, freilich auch dieselbe Noth, sehen wir rings um uns her im Ausland. Als hätte das wirthschaftliche Ungemach sich noch nicht erschöpft, verbanden sich neuerdings Natur und menschliche Leidenschaft, um weiteres Unheil heraufzubeschwören und dem schönen Bilde wiedererwachten Vertauens und neu emporstrebender Schaffenskraft den düstern Hinweis auf ökonomischen Niedergang zu gesellen. Eine Mißernte, der Wegfall der großen öffentlichen Bauten; ein Temperaturgrad, der jede Abhärtung überwindet und die Bedürfnisse steigert; handelspolitische Unsicherheit, die den Unternehmungsgeist lähmt und den Arbeiter seines kärglichen Lohnes beraubt, bilden die Ursachen des traurigen Uebels, dem nunmehr gesteuert werden soll und dessen Ausdehnung locale Grenzen weit übersteigt. Oesterreich sieht Noth und Elend in allen Provinzen und die großen Städte bringen zur Linderung des Uebels imposante Summen auf.

In Oesterreich hat die Regierung zwar einen großen Sieg zu verzeichnen, das Wehrgesetz ist angenommen, aber die Verfassungspartei ist gesprengt. Das „Ja“, durch das ein Theil ihrer Mitglieder im entscheidenden Augenblick das zweimalige „Nein“ der ersten Abstimmungen widerriefen, wird im Lande und in der Presse sehr verschieden und zumeist sehr ungünstig beurtheilt. **Frankreich, Spanien, Serbien** laboriren an ihren Ministerkrisen, **England** hat in Asien mit den aufrührischen Afghanen, daheim mit den aufständischen Iren zu thun, und in **Rußland** dauert der nihilistische Hexensabbath noch fort.

In Paris wurde eine Sammlung veranstaltet, aus deren Erlös zunächst die in den Pfandhäusern versetzten warmen Decken, Polster- und Kleidungsstücke ausgelöst wurden, um sie den frierenden Bedürftigen zurückzugeben, damit diese in ihren Wohnungen wenigstens dieses Schutzes nicht entbehren, damit sie, wenn sie über die Straßen zu ihren Arbeitsplätzen eilen, ihren Körper vor Erstarrung bewahren. Außerordentlich groß war der sofortige Ertrag dieser Sammlung, an deren Spitze das Haus Rothschild mit der Summe von 150,000 Franken, das Haus Pereire mit 50,000 Franken erscheint. Außerdem hat Paris für die Ueberschwemmten in Murcia und neuerdings auch für die Nothleidenden in Oberschlesien bedeutende Summen aufgebracht. Es ist entsetzlich, daß so viel Noth vorhanden ist, ein Glück aber auch, daß solch ein sieghafter, wohlthätiger Weihnachtsgeist dem Unglück rasche reiche Hilfe bringt.

Wenn man einer offenbar aus dem Vatican stammenden Meldung der Italie glauben darf, so wären die **Französische Regierung** und die päpstliche Curie auf dem besten Wege, das gegenwärtige **Concordat**, das beiden Theilen nicht mehr gefällt, abzuändern. Der Vatican

findet, daß das Concordat der Regierung zu viel Möglichkeiten einräumt, in Sachen der Ktrche zu interveniren, und es andererseits auch der Kirche gestattet, sich in die Angelegenheiten des Staates zu mischen. Die Frage werde, so versichert die Italie, bereits von dazu berufenen Personen in nicht officieller Weise studirt. Die Kirche soll, schreibt das Römische Blatt, in Zukunft sich einer größeren Actionsfreiheit erfreuen und allen ihren geistlichen Bedürfnissen ohne Intervention der Regierung entsprechen können, während dem Staate das Vorschlagsrecht für die Ernennung der Bischöfe, welche aufhören sollen, Staatsbeamte zu sein, belassen werden soll. Andererseits sollen die Bischöfe und der Clerus, wenn sie auch ihre Bezahlung von der Regierung erhalten, in bürgerlichen Angelegenheiten gar kein Privilegium genießen und nur ihren geistlichen Pflichten obliegen. So weit die Italie mit ihren Mittheilungen, die wohl einen von vaticanischer Seite ausgestreckten Fühler bilden dürften. Die Pariser Journale werden sich gewiß sehr bald beeilen, auf diesen Vorschlag, in welchem die Curie Alles für sich in Anspruch nimmt und dafür nichts bietet, die entsprechende Antwort zu ertheilen.

Die neuesten Englischen Nachrichten aus **Afghanistan** lauten etwas hoffnungsvoller. Die Indische Regierung sorgt nach Kräften für Nachschub an Truppen, Kriegsmaterial und Proviant. Wenn man ihren Telegrammen glauben will, so ist die Stellung des Generals Roberts in Sherpur gesichert, marschirt General Gough ungehindert auf Kabul vor und sind die nachrückenden Streitkrafte hinreichend stark, um die Aufständischen in Schach zu halten. Gleichwohl klingt selbst aus diesen Beruhigungstelegrammen eine gewisse Zaghaftigkeit durch. Der whigistischen Opposition in England schwillt wieder der Kamm; die Regierung und ihre Freunde sehen nicht ohne Sorge in die Zukunft. — Das Brittische Parlament ist auf den 5. Februar einberufen. Man glaubt es der königlichen Botschaft auf das Wort, wenn den Volksvertretern „wichtige und dringliche" Berathungsgegenstände in Aussicht gestellt werden. Nach dem Schottischen Feldzuge Gladstone's und nach den Früchten des Afghanenkrieges darf man auf heftige Zusammenstöße wegen der Kriegs-Politik des gegenwärtigen Kabinets rechnen.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin,** den 23. Dezember. Unser Kaiser hat in der vergangenen Woche sich unausgesetzt den Regierungsgeschäften gewidmet und angesichts des Weihnachtsfestes in vielen hiesigen Handlungen Einkäufe befohlen. Das Weihnachtsfest soll auch in diesem Jahre im Kreise der Königlichen Familie im Palais des Kaisers gefeiert werden.

Unsere Kaiserin hat der Prov.-Corresp zufolge das nachfolgende Handschreiben, begleitet von einer zweiten Spende von 1000 Mark an die Herzogin von Ratibor gerichtet: Die gestrige Sitzung des Vorstandes des Vaterländischen Frauen-Vereins veranlaßt Mich zu dem Ausdruck aufrichtiger Befriedigung über die Entwickelung seiner bisherigen Thätigkeit in Oberschlesien. In Folge des rechtzeitigen Zusammentritts des Provinzial-Ausschusses in Breslau, der die bereitwillige Hilfsthätigkeit des Vaterländischen Frauenvereins den Umständen gemäß organisirt hat und mit Eifer und Umsicht leitet, ist dieser in die Lage gesetzt, sofort seinen Beruf zu erfüllen. Durch die verantwortliche und sachgemäße Verwendung der uns überwiesenen Spenden sind unsere Vereine die berufenen Werkzeuge zur Linderung der Noth und müssen ihre vollen Kräfte aufbieten, um diese Aufgabe gewissenhaft zu lösen. Zur sofortigen Vervollständigung der in Betrieb gesetzten, sowie der in den Schulen zu errichtenden Volksküchen sende Ich Ihnen beifolgend einen weiteren Beitrag und danke Ihnen, sowie den Frauen Schlesiens herzlich, daß Sie sich so hingebend unserer Aufgabe widmen.

Die erwartete Ankunft des Fürsten Bismarck aus Varzin ist bis heute Abend nicht erfolgt. Wie es heißt, hat sich der Gesundheitszustand des Reichskanzlers in den letzten Tagen verschlimmert und er deshalb die Reise verschoben. Graf Herbert Bismarck ist bei seinem Vater in Varzin verblieben. Man hofft, der Fürst werde noch in den nächsten Tagen so weit hergestellt sein, daß er die Reise unternehmen könne.

Der Bundesrath hielt heute Mittag, wie bereits gemeldet, eine Sitzung ab, und erledigte neben dem amtlichen Waarenverzeichniß noch eine Menge kleinerer Gegenstände, welche sich alle auf den mit dem 1. Januar 1880 in Kraft tretenden Zolltarif bezogen. Die nächste Sitzung wurde, wie wir bereits gestern andeuteten, auf den 8. Januar nächsten Jahres anberaumt.

Wie alljährlich, so übt auch in diesem Jahre das Weihnachtsfest seinen Einfluß in allen hiesigen politischen Kreisen aus. Eine allgemeine Stille zeigt sich in allen Bureaus der Behörden und Jedermann ist mehr oder weniger mit dem bevorstehenden Feste beschäftigt. Es ruht die Politik und die Verwaltung hat auch bereits ihre Ferien eintreten lassen, welche wohl nicht blos das Weihnachtsfest über, sondern voraussichtlich auch noch bis Neujahr andauern werden. Erst nach Neujahr dürfte sich wieder ein reger Verkehr auf allen diesen Gebieten kundgeben.

Die heutige „Prov.-Correspondenz" hat folgenden Artikel an ihrer Spitze: „Der Abschluß der Eisenbahn-Vorlage in beiden Häusern des Landtags." Am Mittwoch, 17. Dezember, hat auch das Herrenhaus die Vorlage über den Erwerb mehrerer Privateisenbahnen für den Staat berathen und dieselbe in der Gestalt angenommen, wie sie vom Abgeordnetenhaus an das Herrenhaus gelangt war. Die Verkündigung des bezüglichen Gesetzes ist soeben erfolgt und die Uebernahme der betreffenden Eisenbahnen, der Berlin-Stettiner, der Magdeburg-Halberstädter, der Hannover-Altenbekener, der Cöln-Mindener, in die Verwaltung des Staats wird binnen Kurzem eintreten. Damit vollzieht sich eine der größten Maßregeln auf dem Gebiet des öffentlichen Verkehrs und der Staatsverwaltung seit Preußen seine jetzige Verfassung besitzt, eine Maßregel, welche Kraft, Gedeihen und Sicherheit des Preußischen Staates und damit des gesammten Deutschen Volkes in hohem Maße zu fördern geeignet ist.

Nachdem bereits vor einiger Zeit von dem als Reichs-Commissar in Sydney verweilenden Geh. Reg.-Rath Reuleaux auf telegraphischem Wege eine kurze Nachricht hier eingegangen war, welche der Deutschen Ausstellung in Sydney einen befriedigenden Erfolg in Aussicht stellte, ist nunmehr ein vom 9. Oktober datirter amtlicher Bericht eingelaufen, durch welchen die frühere Mittheilung bestätigt wird. Bei Abgang des Berichts, war die Deutsche Abtheilung, gleich den Abtheilungen anderer Länder noch nicht ganz fertig gestellt, der Abschluß der Herstellungsarbeiten wurde aber für die nächsten Tage bestimmt erwartet. Nach Inhalt des Berichts fand die Deutsche Ausstellung eine täglich steigende Anerkennung; in der That stehe auch der überwiegend größte Theil der Ausstellungs-Gegenstände über dem Mittel, ein kleiner Theil sogar sehr hoch. Auch Verkäufe hatten bereits damals mehrfach stattgefunden. Durch den Geschmack der Ausstattung sollen namentlich die Erzeugnisse unserer Möbel-Industrie und Weißzeug-Industrie großen Beifall errungen haben. Der Bericht bedauert das Fehlen der Neusilber- und Alfenideindustrie, deren Erzeugnisse den aus anderen Ländern ausgestellten Fabrikaten sehr wohl hätten zur Seite treten können und in Australien einen ergiebigen Markt sicher eröffnen könnten.

Aus Magdeburg hier eingetroffene, dort um die Mittagszeit abgereiste Reisende melden von der lebhaften Wahlbewegung, welche heut dort bei der Stichwahl für den national-liberalen Staatsrath Weber aus Berlin und den socialdemokratischen ehemaligen Referendar Viereck sich kundgegeben. Von allen Seiten werden alle Kräfte angespannt und alle Streitkräfte mobil gemacht, um die Majorität zu erzielen. Diese Reisenden waren der Ansicht, daß für den Socialdemokraten die Chancen günstiger stehen als für den Nationalliberalen. Der Telegraph wird unsere Nachricht voraussichlich überholen und bereits mittheilen, ob diese Vermuthung die richtige gewesen. Das Wahlresultat wird in hiesigen maßgebenden Kreisen mit lebhaftem Interesse erwartet.

Frankreich.

Paris, 21. Dezember. Die Session von 1879 ist geschlossen, die letzte Sitzung vom Montag war weder im Senat noch in der Deputirtenkammer eine gemüthliche Schlußscene: Culturkampf überall, und wo dieser, da ist Maßlosigkeit in den Ausdrücken und Rohheit im Benehmen, Regel, Anstand und Würde, Ausnahme bei den Franzosen. Freilich sind die Erzengel mit dem Schwerte auf Seiten der Clerikalen oft wunderliche Gesellen; so das Chamäleon Batbie, der im Senate tobte: er war zuerst rother Republikaner, wurde dann veilchenblauer Bonapartist und schillert jetzt stark ins Schwarze. Selbst in der Frage wegen Bestallung der Minister spielt der Culturkampf eine große Rolle: wie vor nun gerade hundert Jahren haben Adel und Clerus nichts vergessen, aber viel von dem Einfluß, der damals verloren war, wieder erobert, und durch die Liga mit dem Richterstande, der 1789 liberal war, einen tapferen Bundesgenossen erhalten. Diesem wird jetzt der Proceß gemacht und alles, was mehr zur Kirche als zur Republik hält, wird über die Klinge springen. Ist der Richterstand gesäubert, so wird die Geistlichkeit sich auf Processe und Strafen gefaßt zu machen haben; schon deßhalb sind die Clericalen so eifrig für die unbedingte Preßfreiheit. Das Kaiserthum zeigte sich in diesen Fragen in seiner ganzen Scheußlichkeit: alle Speculanten, die sich dem Usurpator zur Verfügung stellten, erhielten Platz an der Tafel, auf der die Beute verzehrt wurde, zumal die Bischöfe, Richter, Mönche und Nonnen; die politischen Grundsätze wurden gefälscht, alles, was Gewissenhaftigkeit und Aufrichtigkeit hieß, war Maskerade. So entstanden unter der Spanischen Wirthschaft auch Spanische Zustände. Wenn jetzt so vieles auch faul im Staate Frankreich ist, so kommt allerdings, wie heute wieder die Republique Francaise nachweist, manches auf Rechnung des zweiten Kaiserthums und seines Hofes, der aus Liederlichkeit und Bigotterie zusammengesetzt war.

Ist Gambetta heirathsfähig? Mit dieser Frage beschäftigt sich ein Artikel des „Figaro", der die vielgerühmte Höflichkeit der Franzosen arg vermissen läßt. Der Artikel sucht darzuthun, daß es Gambetta überhaupt unmöglich sei, eine passende Frau zu finden, und in der Ausführung dieser These scheut das Blatt auch vor den bösartigsten persönlichen Anspielungen nicht zurück. So schreibt es: Man wird sich gewiß wundern, wenn wir sagen, daß kein Mensch in Frankreich so schwer zu verheirathen ist, wie Herr Gambetta. Die Hindernisse sind der verschiedensten Art, politische, phisische, pathologische. Die politischen sind vielleicht noch die geringsten; aber wenn man selbst mit aller Mühe eine Person ausfindig machte, welche Jugend, Schönheit, Tugend, bürgerliche Herkunft, aristokratische Reize und protestanische Religion vereinigte, würde Herr Gambetta diesen seltenen Vogel sehr bewundern, aber doch nicht in seinen Käfig setzen. Er war noch nicht Präsident, als schon einmal davon die Rede war, ihn zu verheirathen, und man bezeichnete damals eine sehr vermögende Dame, welche eben in den Wittwenstand getreten war. Da ein College von der Kammer ihm zu dieser Wahl Glück wünschte, erwiderte Herr Gambetta: „Sie irren sich sehr, ich habe nicht das Zeug zu einem Bräutigam. Ich verheirathe mich nicht und bin auch nicht heirathsfähig. So oft Ihnen immer von dergleichen gesprochen wird, mögen Sie nur im Voraus wissen, daß daran kein wahres Wort ist." Diese Bemerkung: „Ich bin nicht heirathsfähig" entspricht in der That gewissen Umständen rein privater Natur. Gambetta erfreut sich eines für sein Alter gar zu starken Embonpoints; er ist weit entfernt, das Ideal eines Gatten zu verwirklichen; er hat an einem beträchtlichen Volumen zu schleppen, ist immer zu Kongestionen geneigt, bald in den Lungen, bald im Schlunde, bald im Kopfe; jeder unbewachte, rednerische Aufschwung zieht Blutstauungen und Ohnmachten nach sich; welche Verwüstungen würde nicht die Ehe mit ihren immer neuen Emotionen an einer so empfänglichen Natur anrichten? Zudem hat sich Herr Gambetta in seiner Jugend zwar für das politische, aber viel weniger für das eheliche Leben vorbereitet; er hat keine Vorsicht gebraucht, und sich immer wie ein geborener Hagestolz aufgeführt, so daß er jetzt auch durchaus nicht den Wunsch hegen kann, für Nachkommenschaft zu sorgen. Alles, und namentlich das Gutachten der Aerzte wohl erwogen, muß er finden, daß dies für ihn mit mehr Uebelständen als Vortheilen verbunden wäre."

England.

Der bekannte Französische, in England heimisch gewordene Publicist Emil de Laveleye veröffentlicht in der „Fortnightly Review" ein Essay über die Oesterreichisch-Deutsche Allianz, in welchem er die Bildung dieses Bündnisses als eine in den Verhältnissen begründete politische Nothwendigkeit darstellt. Die Oesterreichisch-Deutsche Allianz, meint Herr v. Laveleye, habe für die anderen Mächte keine Gefahren im Gefolge, wenn sie auch ganz darnach angethan sei, die Freiheit abenteuerlicher Actionen für ganz Europa gewaltig einzuschränken. Für England, dessen Interessen verlangen, daß die Russen von dem Goldenen Horn ferngehalten werden, müsse sie in hohem Grade willkommen sein; auch Rußland sei sie nicht geradezu feindlich, so lange sich dasselbe friedlich verhalte; gegen panslavistische Ausbreitungs- und Eroberungsgelüste richte sie allerdings ihre Spitze. Im Lager der Russischen Sturm- und Drangpartei habe man übrigens eine solche Allianzgruppirung längs vorausgesehen; als Beleg hierfür citirt Laveleye folgende Stelle aus einer 1869 geschriebenen Broschüre des General Fadejeff über die Orientfrage: „So lange die Rivalität zwischen Frankreich und Preußen anhält, sa lange wird Rußland eine gewisse Freiheit der Bewegung haben, wenn aber dieser Zwiespalt beigelegt oder mit den Waffen in der Hand entschieden sein wird — Fadejew schrieb dies, wie bereits bemerkt, 1869 — so wird Rußland zur Ueberwindung der geringsten Schwierigkeiten alle Gewalt anwenden müssen, denn aller Wahrscheinlich nach wird es eine Oesterreich-Preußisch-Englische Allianz vor sich haben, die viel gefährlicher für die Russen ist, als jene der Westmächte . . . Oesterreich wird aus der Beendigung seiner Feindseligkeit gegen Preußen und aus einer Allianz mit demselben einen weit größeren Vortheil ziehen, als aus einem Bündniß mit Frankreich, welches stets ungewiß und zeitweise unzuverläßig wäre. Die unmittelbare Grenznachbarschaft, die Gleichheit der Interessen im Oriente, das Volksgefühl auf beiden Seiten, die Sympathie der Race gestalten für Oesterreich eine Preußische Allianz ersprießlicher. Eine dreifache Schildreihe — Oesterreich, Preußen und England — werde dann fortan den Balkan vertheidigen."

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 23. Dezember. Die amtliche „Wiener Ztg." veröffentlicht das vom Kaiser sanktionirte Wehr-Gesetz; ferner die Gesetzentwürfe betreffend die Ermächtigung der Regierung zur Verlängerung der Handels-Verträge mit Deutschland und Frankreich, betreffend die Einbeziehung Bosniens, der Herzegowina, Istriens, Dalmatiens, Brodys und kleinerer Ungarischer Häfen in das Oesterreichische Zollgebiet und die Einführung einer Verzehrungssteuer daselbst.

Petersburg, 23. Dezember. Ein offizielles Bulletin aus Cannes vom 21. d. M. meldet: Ihre Majestät die Kaiserin verbrachte die letzte Nacht weniger befriedigend, als die vorhergegangene. Der Husten, welcher am Tage schwach ist, wird Nachts stärker. Die Brustschmerzen haben nachgelassen. Das Fieber ist im Abnehmen begriffen.

London, 23. Dezember. Bei der Parlamentswahl in Sheffield wurde der Kandidat der Liberalen, Waddy, mit 14,062 Stimmen gewählt; der Kandidat der Konservativen, Wortley, erhielt 13,584 Stimmen.

London, 23. Dezember. Eine Depesche des General Roaerts aus Kabul vom 19. d. M. meldet, daß am Tage zuvor einige leichte Scharmützel mit dem Feinde stattgefunden hätten; die auf dem Wege nach Kabul begriffenen Verstärkungen setzten ihren Vormarsch fort.

Nisch, 22. Dezember. In der Sitzung der Skupt-

schtina wurden von der Regierung zwei mit Italien abgeschlossene Konventionen vorgelegt und zwar betreffs der gegenseitigen Auslieferung gemeiner Verbrecher und betreffend die Konsular-Jurisdiktion.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Magdeburg, 24. Dezember. Bei der heutigen Reichstagswahl wurde Weber (Nationalliberal) mit tausend Stimmen Majorität gegen den Socialisten Viereck gewählt.

Paris, 24. Dezember. Nachdem Präsident Grevy das politische Programm Freycinets für ein neues Ministerium in Aussicht genommen, die Personen aber der parlamentarischen Lage des Senats und der Kammer nicht entsprechend erachtet, Freycinet und Say die Kabinetsbildung auch abgelehnt hatten, berief Waddington Challemel Lacour bis zu dessen Ankunft alles suspendirt wurde. — Die Nachricht, die Regierung verhandele mit der Kurie wegen Modifizirung des Konkordats, ist unrichtig.

Queenstown, 24. Dezember. Das Schiff Mallowdale landete mit 9 Mannschaften des Dampfers Bornssia in Fahrt Liverpool-Neworleans, welchen sie am 2. Dezember, 350 Meilen südlich von Fayais infolge eines durch Sturm erhaltenen Lecks sinkend verließen. Der Capitain und der zweite Steuermann verblieben auf dem sinkenden Schiffe; Passagiere und Mannschaft wurden in 7 Böten eingeschifft. Die Ueberlebenden befürchten, daß keiner gerettet wurde, Sie sahen ein Boot untergehen. Der Dampfer hatte 180 Passagiere und 54 Mannschaften.

Locales.

Memel, den 24. Dezember.

* [Wohlthätigkeits-Vorstellung.] Es muß hier öffentlich und gewiß mit Zustimmung Aller anerkannt werden, daß in diesem Winter und besonders jetzt um die Weihnachtszeit unter unseren Mitbürgern ein Wohlthätigkeitssinn sich kundgiebt, der das höchste Lob verdient. Wir besinnen uns nicht einer gleich freudigen Gebeluft in einem der Vorjahre begegnet zu sein. Die Armuth und Hilflosigkeit in unserer Stadt ist groß und beansprucht die Wohlthätigkeit im weitesten Umfange; dennoch halten wir es für ein hochverdienstliches Werk, wenn man auch der unglücklichen Brüder auswärts nicht vergißt und auch den Nothleidenden in Oberschlesien Beihülfe zu leisten sucht. Wir hier am Orte und in der Provinz sind ganz besonders hiezu verpflichtet, da wir uns vor etwa zehn Jahren in ähnlicher Lage befanden und reichliche Unterstützungen aus ganz Deutschland empfingen. — Es ist darum ein hoch dankenswerthes Unternehmen von unserer Liedertafel, daß dieselbe, wie wir hören, in den ersten Tagen des Monat Januar ein Concert zu Gunsten der Nothleidenden in Oberschlesien zu veranstalten gedenkt. Und im Verein mit diesem Concert gedenken, mit Zustimmung des Herrn Gymnasialdirektors, Prof. Dr. Grosse, die Primaner des Gymnasiums eine Tragödie vorzuführen. Wir wünschen dem Unternehmen den besten Erfolg.

* [Weihnachtsbescherung im Asylhause des Armen-Unterstützungs-Vereins.] Heute, Mittwoch, 3 Uhr, hatte sich der Vorstand vollzählig im Asylhause eingefunden und der wahrhaft erhebende Act der Bescherung begann mit einer Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Prediger Jussas, welche sich sowohl an die Vorstandsmitglieder, wie an die versammelten 47 Asylhausbewohner richtete. Auch des Hausvaters Rosochatius und besonders dessen Frau, welche sich beide in wahrhaft aufopfernder Thätigkeit der Armen und Schwachen annehmen, war darin gedacht worden. Hierauf erhielt ein großer Theil, die dessen am meisten bedurften, Packete mit Kleidungsstücken. Für alle waren die Geschenke an Kleidungsstücken nicht zureichend. Ein Jeder aber erhielt ein Licht, einen großen Rosinenstritzel, 3 Mk. in baar und, nicht zu vergessen, 2 resp. 3 Neunaugen. Außerdem wird noch jede Person erhalten ½ Pfd. Kaffee, ½ Pfd. Cichorien und ihren Antheil an einem Scheffel Erbsen. Möglich sogar, daß auch noch zwei zugesagte Fäßchen Bier und zwei geräucherte Schinken vertheilt werden. Daß auch die Hauseltern entsprechend bedacht wurden, versteht sich von selbst.

* [Handwerkerverein.] Ein sehr ausführlicher Bericht über den vierten Vortrag des Herrn Rechtsanwalts Geßner in Betreff der neuen Justizgesetze liegt druckbereit, hat jedoch seines großen Umfangs und des beschränkten Raumes wegen für eine der nächsten Nummern zurückgelegt werden müssen.

* [Der Eisbrecher] am Eingange unseres Winterhafens soll gutem Vernehmen nach in eine Fenderbrücke umgebaut werden.

* [Kunstverein.] Der geschäftsführende Vorstand des Ostdeutschen Kunstvereins, zu welchem auch der Memeler Kunstverein gehört, macht bekannt, daß derselbe im Jahre 1880 seine neunte Kunst-Ausstellung in den Städten Bromberg, Thorn, Tilsit und Memel veranstaltet. Der Verein kauft Bilder an behufs Verloosung unter seine Mitglieder und vermittelt den Verkauf an Private. Die Ausstellung beginnt am 1. April in Bromberg, und folgen von 4 zu 4 Wochen die Städte in der obengenannten Reihenfolge.

* [Militärisches.] Allerhöchster Bestimmung zufolge sollen die schifffahrttreibenden Reserve- und Landwehrmannschaften der Infanterie, Feld- und Fuß-Artillerie und der Pioniere im nächsten Monat zu einer 12- bezw. 13tägigen Uebung eingezogen werden. Auch ist für die Marine-Reservisten Anfangs künftigen Jahres eine Uebung von gleicher Dauer in Aussicht genommen.

* [Kopenhagen als Stapelplatz für Russische Producte. Der Russische General-Consul in Kopenhagen hat wie wir bereits mitgetheilt, ein Memorandum verfaßt, worin er auseinandersetzte, nach Einführung der Getreidezölle in Deutschland sei Kopenhagen der geeignete Stapelplatz für Russisches Getreide. Verschiedene Russische Zeitungen, darunter der Petersburger „Herold" sind enthusiastisch auf diese Idee eingegangen. „In großem Maße," sagt das genannte Blatt, „haben wir es gestattet, daß Deutschland sich den gewinnbringenden Zwischenhandel erobert hat, ein sehr bedeutender Theil von dem Getreide, Flachs 2c., der nach Deutschland geht, wird nicht consumirt sondern weiter exportirt. Der in Vorschlag gebrachte Stapelplatz Kopenhagen hat unstreitig bedeutende Vortheile gegen den heutigen Zustand unseres Handels. Insbesondere ist hervorzuheben, daß — wird dieser Gedanke in größerem Maße verwirklicht — hierdurch unser Schifffahrtswesen, das trotz einigen Aufschwungs im letzten Jahrzehnt noch längst nicht die unserem Seehandel entsprechende Höhe erreicht hat, einen neuen Aufschwung gewinnen wird." Zu Vorstehenden bemerkt die „Ostsee-Ztg.": Gleich darauf meldete sich auch Stockholm: es will in Concurrenz mit Kopenhagen Stapelplatz werden und über den Göthakanal nach Gothenburg u. s. w. das gesammelte Getreide nach England schicken. Diese ganze Agitation ist um so weniger verständlich, als es durch die außerordentliche Reduction der betreffenden Eisenbahnfrachten gelungen ist den Russischen Getreidehandel zum größten Theil von Königsberg nach Libau zu lenken. Die drei Preußischen Ostseehäfen, welche für diesen Handel seither vorzugsweise in Betracht kamen, sind Stettin, Danzig und Königsberg. Stettin hat in diesem Jahre ca. 6 Mill. Cent. Roggen und Hafer von Rußland erhalten, welche wohl ohne Ausnahme zum Consum des Inlandes importirt sind. Diese großen Partien kommen also nicht in Betracht. Das Transitogeschäft von Russischem Getreide und Flachs bewegte sich seither meist über Königsberg und Danzig. Da nun keine Transitzölle für Getreide eingeführt werden, so wird in dieser Hinsicht das Transitgeschäft nicht erschwert sein. Worin aber für den Russischen Handel die Vortheile bestehen, wenn man die Rohprodukte statt sie, wie bisher, über Petersburg, Riga, Libau direkt nach England, Frankreich 2c. zu verschiffen, zur Lagerung, resp. Weiterbeförderung nach Kopenhagen bringt, ist nicht ersichtlich. Die Kosten dieser Manipulation würden wahrscheinlich eine Höhe erreichen, welche die Unkosten des Transitverkehrs über Danzig und Königsberg übersteigt — ganz abgesehen davon, daß der ganze Umweg, welchen die Zufuhren aus dem natürlichen Hinterlande Königsbergs und Danzigs nehmen müßten, um den nächsten Russischen Hafen zu erreichen, diese Unkosten noch verdoppeln würden. Wenn also diese Projekte keine Aussicht auf Realisation haben dürften, so wird andererseits über kurz oder lang auch wohl die neue „Wunderstadt Libau" ihre Rolle ausgespielt haben, da die Basis ihres Aufschwungs ein Bahntarif ist, welchen alle anderen Bahnen für Verlust bringend erachten.

Standesamtliche Nachrichten.

vom 24. Dezember

Geboren: dem Kaufmann Gottlieb Pflaumbaum eine Tochter, dem Haupt-Zollamts-Controleur Aug. Ed. Rohde eine Tochter, dem Schiffszimmergesellen Carl Schweim ein Sohn, dem Weinhändler Carl Fischer ein Sohn.

Gestorben: Kaufmannstochter Elise Rosa Pflaumbaum, 24 Stunden alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Bertha Dangel mit dem Kaufmann Herrn Gustav Cherubini in Wehlau, Fräul. Ottilie Elsner in Lissa mit Herrn Eduard Fischer in Königsberg.

Vermählt: Herr Leo Krakowski in Königsberg mit Fräul. Marie Rosenthal in Schlochau.

Geboren ein Sohn: Herrn Pachnio in Domaine Barten; eine Tochter: Herrn S. Warm in Königsberg, Herrn Carl Geiger in Tilsit.

Gestorben: Herr Kreis-Communal-Kassen-Rendant Gustav Ueberson, Frau Amalie Henriette Gerlach, geb. Bobeth, Frau Regine Kukrims in Königsberg; Herr Gustav Hausendorf aus Königsberg in Meran, Frau Lina Siebert, geb. v. Freyhold, in Mühlhausen, Frau Ida Griegoleit, geb. Fleischmann, in Tilsit.

Fremden-Raport.

Victoria-Hotel. Frau Polizeimeister v. Jannau nebst 2 Frl. Töchter aus Pelangen, Stabsarzt Dr. Claes nebst Familie und Dienerschaft aus Gardelegen.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 28. December.

St. Johannis-Kirche.

Amtswoche des Herrn Superintendenten Habrucker von Montag, den 29. December bis Sonntag, den 4. Januar 1880 incl.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Habrucker
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.

Evangelisch reformirte Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Heir.

Land-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Deutsch.)
" 11½ Uhr: Herr Prediger Glogau (Littauisch).

Katholische Kirche

Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Herholz (Deutsch).
" 11 Uhr: Herr Pfarrer Schoenke (Littauisch).

Englische Kirche.

Vorm 11 Uhr: Herr Prediger Price.

Baptisten-Kapelle.

Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Gülzau.
" 11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Herr Prediger Gülzau.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingef. Decbr.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
1059 23	Freundschaft	Bierow	Kopenhagen	Ballast	Ordre

Wassertiefe des Seegatts: In der Fahrrinne 20' 0", Baakenlinie 17' 1", Strom aus. Wasserstand 1' 8", Wind W.

Ceres — Döllner — 3.11 Madeira, 23.12 Savanah.
Minna — Helene — Lindenau — ? Havre, 19.12 Cardiff.
Arethusa — Surkow — 18.12 in London ausklarirt nach Memel.
Mary Jane — Budde — 20.10 Baltimore, 23.12 Havre mit Verlust von Klüverbaum und Segel, sonst Alles wohl.
Orion — Stange — 11.12 ab von Barcelom nach Doboy.
Astrea — Schwenn — 24.12 Drogen passirt nach Memel.

Königsberger Producten-Bericht.

(per 1000 Kilogramm).

	Decbr. 22. R.-Mk.	Decbr 23. R.-Mk.
Weizen, hochbunt, inländischer 129/30pfd.	228,75	227,50
Roggen, inländischer, 123/24pfd.	157,50	157,00
Gerste, inländische 107/8pfd.	139,25	138,25
Hafer, feiner inländischer	121,50	121,50
Erbsen, weiße, Kochwaare	144,50	144,50
Wicken, gute trockene	128,75	128,75
Leinsaat, mittelfeine	197,00	197,25
Kleesaat, roth, inländisch	47,50	47,50
Kleesaat, weiß, inländisch	50,00	50,00
Thymotheum, fein	22,00	22,00
Spiritus loco Geld	57,25	56,75
Spiritus loco bezahlt	57,75	56,75

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Festest.	Decbr. 23 R.-Mk.	Decbr. 24. R.-Mk.
Roggen fester Dezember-Januar.	171,75	172,50
Roggen April-Mai	177	178
Hafer Dezember-Januar	144,50	145,50
Petroleum loco	25,80	25,40
Spiritus loco	59,80	61
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	104,25	104,25
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	102,60	102,70
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	150,75	151
Russisch-Englische Anleihe von 1872	86,10	86,20
Russ. Noten	210,30	211,75
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	208,30	208,75
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,65	167,65
London, 1 Lstr 3 Monate	20,24	20,24
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,35	20,35
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,20	80,20

Marktbericht.

Memel 21. December. Weizen Neuscheffel Mk. 8,50—9 Roggen Neuscheffel Mk. 6,40—7. Gerste Neuscheffel Mk. 4—5 Hafer Neuschefl. Mk. 2.50—3. Erbsen weiße Neuscheffel Mk. 7,50—8 Erbsen gr. Neuscheffel 8—9. Kartoffeln Mk. 2,60—3. Stroh pro Ctr. Mk. 1—1,50. Heu pro Ctr. Mk. 1—1,40 Rindfleisch, Keule, pro Pfd. 70—80 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40—60 Pf. Kalbfleisch pro Pfd 20—60 Pf. Schweinefleisch 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd 40—50 Pf. Speck pro Pfd 60—70 Pf. Butter pro Pfd. Mk. 0,80—0,90. Eier Schock Mk. 3 Mk. Flachs pro Ctr. Mk. 25. Holz hart Kloben pro 10 Cbkm. Mk. 54—60. Holz weiches, Kloben pro 10 Cbkm. 42—51. Papierrubel Mk. —

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Mittwoch, den 24 Dezember.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	770,5	W. 4	bedeckt	+ 4	Seeg. zieml. unr.
Neufahrwasser	771,6	do. 2	Dunst	+ 2	
Swinemünde	773,8	do. 4	Nebel	— 2	Seeg. leicht bew.
Kiel	773,4	SW. 2	do.	— 4	
Skagen	765,5	W. 5	heiter	+ 4	do.
Kopenhagen	771,2	do. 2	Nebel	+ 1	
Bornholm	770,7	SW. 4	Dunst	+ 1	
Stockholm	761,9	WNW. 4	bedeckt	+ 4	
Riga	765,1	SW. 1	do.	+ 4	

Uebersicht der Witterung.

Barometer allenthalben gefallen, stark im hohen Norden. Norwegische Küste und Uleaborg Weststurm, Küste von Brest bis Riga ruhig, Winde schwach meist südlich. Wetter theils neblig, theils heiter. Gefahr noch nicht vorüber.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Für die Tischler Kutschkowsky'sche Familie (s. Locales: „Ein höchst trauriger Unglücksfall" in No. 299) sind in der Expedition dieses Blattes eingegangen: 18) S. 1 Mk. 50 Pf.; 19) M. A. 2 Mk.; 20) von der 12. Compagnie des Füsilier-Bataillons für den ehemal Kameraden gesammelt 25 Mk.; 21) F. 50 Pf.; 22) S. 2 Mk.

Zu Weihnachtsgeschenken für die armen Israelitischen Kinder sind noch eingegangen: L. M. 20 Mk.

Die große Verbreitung einer Zeitung

ist der beste Maßstab zur Beurtheilung derselben. Je größer und ausgebreiteter der Leser'reis einer Zeitung, desto deutlicher ist der Beweis geliefert, daß dieselbe durch ihren Inhalt die Bedürfnisse des Publikums im weitesten Maße zu befriedigen weiß. So hat es besonders das „Berliner Tageblatt" verstanden im Laufe von 8 Jahren einen festen Stamm von **weit über 70 000 Abonnenten**, welche über ganz Deutschland und dessen Grenzen hinaus verbreitet sind, um sich zu schaaren. Um die Bedeutung dieser Ziffer einigermaßen zu charakterisiren, dürfte die statistische Thatsache genügen, daß die in der Verbreitung zunächst folgende Zeitung (ein Rheinisches Blatt) nur einige 30,000 Abonnenten zählt und daß sodann nur wenige Blätter (10) mit einer Auflage zwischen 20- bis 30,000 Exemplaren in Deutschland existiren. Selbst Zeitungen mit einer Verbreitung von mehr als 10,000 Exemplaren giebt es nur etwa 30 unter den 2000 Zeitungen Deutschlands. Dagegen besitzt das „Berliner Tageblatt", wie gesagt, **weit über 70,000** Abonnenten, eine Zahl, welche bisher überhaupt keine Deutsche Zeitung besessen hat. Wir glauben daher, daß **diese Zahlen allein sprechen!** Sie beweisen vor Allem, daß das „Berliner Tageblatt" eine intime Fühlung mit allen gebildeten Gesellschafts-Klassen Deutschlands aufrecht erhält und sich die Gunst derselben dauernd zu erhalten weiß. Eine je höhere Auflage aber eine Zeitung besitzt, umsomehr ist dieselbe in der Lage große pecuniäre Opfer zu bringen, um durch Heranziehung der ersten publizistischen und literarischen Mitarbeiter den Inhalt der Zeitung auch in Bezug auf Gediegenheit und Reichhaltigkeit stetig zu erweitern und somit den weitgehendsten Ansprüchen nicht allein im politischen und unterhaltenden Theil, sondern auch den Bedürfnissen des praktischen Lebens Rechnung zu tragen. Entgegengesetzt den Gepflogenheiten politischer Parthei-Organe, vermeidet das „Berliner Tageblatt", bei seiner ausgesprochenen freisinnigen Haltung sich irgend einer politischen Fraktion dienstbar zu machen. **Strenge Objektivität** in allen politischen Fragen kann eben nur eine **politisch gänzlich unabhängige Zeitung** bewahren, so daß den Lesern das volle Material zur selbstständigen Beurtheilung der verschiedenen Tagesfragen geboten wird. Neben dem reichen Inhalt einer **täglich 2mal** als Morgen- und Abendblatt erscheinenden **großen politischen Zeitung** — von eigenen Korrespondenten in allen Haupt-Weltplätzen meistens durch ausführliche **Spezial-Telegramme** stets auf das Schnellste bedient — bringt das „Berliner Tageblatt" eine umfassende Berliner **Lokal-Zeitung** mit interessanten und wohlgesichteten Nachrichten über die Ereignisse der Reichs-Hauptstadt. Es enthält ferner eine vollkommene, die Gesammt-Gebiete des Handels und der Industrie einschließende **Handelszeitung** nebst komplettem Kurszettel der Berliner Börse. Ein **eigenes parlamentarisches Bureau** liefert dem „Berliner Tageblatt" ausführliche objektive Sitzungsberichte. Bei Ereignissen von Bedeutung sendet das „Berliner Tageblatt" **Mitarbeiter** der **Redaktion** an **Ort und Stelle** zur sorgfältigen Berichterstattung. Kurzum es wird kein Aufwand an Mühe und Geldopfer gescheut, um dem Blatte den bereits erworbenen Ruf einer **frischen, geistig anregenden Zeitung** zu erhalten. Dem täglichen **Feuilleton** wird ganz besondere Sorgfalt gewidmet, namentlich finden in demselben die Werke unserer ersten Autoren Aufnahme. So veröffentlichen wir im nächsten Quartal den neuesten Roman des berühmten Erzählers **Levin Schücking: „Etwas auf dem Gewissen"**, hierauf folgt eine reizende Erzählung: **„Der goldene Fiedelbogen"** von **Fritz Mauthner**, dessen Schriften so rasch einen großen Kreis von Verehrern gewonnen haben. Es verbleibt uns nur noch auf die verschiedenen Separat-Beiblätter, welche das **„Berliner Tageblatt"**, seinen Abonnenten liefert, hinzuweisen, die wohl nicht zum geringsten Theil den großen Leserkreis herbeigeführt haben: Das **„Berliner Sonntagsblatt"** eine belletristische Wochenschrift unter Mitarbeiterschaft der beliebtesten Autoren ist der Unterhaltung und Belehrung gewidmet; das Witzblatt **„ULK"** mit den meisterhaften Illustrationen von H. Scherenberg sorgt mit seinem theils scharf satyrischen, theils harmlos gemüthlichen Humor für die Lachlust der Leser; die wöchentlichen Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft** bringen neben dem namentlich für den kleineren Landwirth Wissenswerthen, praktische Winke für den Gartenbau und zahlreiche Notizen und Recepte für die Hauswirthschaft. Schließlich wollen wir noch auf den **umfangreichen Inseratentheil** verweisen, welcher eine Fülle von Angebot und Nachfrage aus den verschiedensten Fächern des öffentlichen Verkehrs bietet.

Der Abonnementspreis beträgt **5 Mark 25 Pfennige pro Quartal** für **alle 4 Blätter** zusammen. Alle **Reichspostanstalten** nehmen Anmeldungen entgegen. Um sich den pünktlichen Empfang des Blattes von Beginn des Quartals an zu sichern, wolle man das Abonnement möglichst **frühzeitig** bewerkstelligen.

Anzeigen.

Die Verloburg meiner zweiten Tochter Anna mit Herrn L. Klaaß beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Fischhausen, den 25. Dezember 1879.

A. Kahmann, Wittwe. geb. Straube.

Anna Kahmann,
Ludwig Klaaß
Verlobte.

Fischhausen — Königsberg.

Anna Kollecker,
Eduard Sameleit
Verlobte.

Memel. Tilsit.

Die Geburt eines Töchterchens zeigen ergebenst an

Hauptamtscontroleur Rohde und Frau.

Memel den 24. Dezember 1879.

Heute entschlief sanft nach kurzem aber schweren Leiden mein inniggeliebter Mann und unser guter Vater im 48. Lebensjahre, welches seinen Collegen und Freunden statt jeder besondern Meldung tiefbetrübt anzeigt **Emilie Dettmann** nebst Kinder.

Protnischken b. Prökuls, 24. Dezbr. 1879.

Repertoire.

Donnerstag, 25. Dezember: „Die Grille". Ländliches Charakterbild in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer.

Freitag, 26. Dezember: Zum 1. Male „Gebrüder Bock", oder „Die feindlichen Brüder". Komisches Lebensbild mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern, mit theilweiser Benutzung eines J. Rosen'schen Stoffes, von A. L'Arronge (Verfasser von Dr. Claus. Haseman's Töchter).

Sonnabend, 27. Dezember: Zum 1. Male: „Ihre Familie", oder: „Rang und Ehre". Volksstück mit Gesang in 3 Akten.

Sonntag, 28. Dezember: „Pech-Schulze". Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern von H. Salingré.

Von Montag bis Neujahr bleibt die Bühne geschlossen. ***H. Lincke.***

Den 1. und 2. Feiertag

Concert

im Schützensaal

von der Memeler Kapelle.

Anfang 3 Uhr. Entree à Perf. 25 Pf.

Sanssouci.
echt Pilsener Bier
vom Faß.

Nach Grünthal

stehen am **2. Feiertage** von Nachmittags 1½ Uhr meine **Omnibusse** zur gefl. Benutzung am Libauerthor; pro Person 25 Pf. Ergebenst H. **Bieck.**

Die Unterzeichneten arrangiren

2 Subscriptions-Bälle,

welche im **Victoria-Saale**
am 10. Januar und 21. Februar 1880
stattfinden sollen.

Der Subscriptions-Preis für beide Bälle ist auf Mk. 10 für jede Familie, auf Mk. 5 für einzelne Herren festgesetzt.

Die Listen zum Unterzeichen liegen im Victoria-Hotel, in der Conditorei des Herrn Kalk und in den Restaurationen des Herrn Maßunat und des Herrn Fischer aus.

Herm. Gerlach. v. Gramatzki.
Hartog. König. Sabinski.
Alf. Scharffenorth.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Es sind an Weihnachtsgaben für unsere Asylhausbewohner noch eingegangen: Von Frau S. eine weiße Bettdecke, von einem Landmann eine Gans, von Herrn Gutsbesitzer Ruppel in Liebken ein Scheffel Erbsen, von Kaufmann Herrn Kremp eine Fuhre Schwarten und durch Herrn G. 50 Mark. Den besten Dank den freundlichen Wohlthätern.

Der Vorstand.

Consum- und Spar-Verein.

Ersuchen, die kleinen Marken umzuwechseln und Marken nebst Quittungsbüchern gefl. bis zum 27. d. M. unserer Lagerhalterei einliefern zu wollen. Spätere Einlieferungen werden nicht berücksichtigt.

Der Vorstand.

Nach Libau
Montag und Donnerstag
Gelegenheit.

E. Petereit, Fuhrhalter, Hospitalstr. 2/3.

Anzeigen
für das
„Memeler Kreisblatt"

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von

F. W. Siebert.

Vorläufige Anzeige!

Erlaube mir dem hiesigen hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich Anfangs Januar wieder nach dort mit einem großen assortirten

Herren- u. Damen-Pelz-Lager,

so wie Garnituren von **Skunks, Nerz, Iltis, Feh** und **Bisam** zu **auffallend** billigen **Preisen** eintreffen werde. Ich bitte höflichst, den Bedarf reserviren zu wollen Hochachtungsvoll und ergebenst

J. B. Landau aus Breslau.

Die Ziehung der Lotterie zu Besten hiesiger Erziehungs-Anstalten ist definitiv auf **Dienstag, den 30. Dezember c., von Morgens 8 Uhr** ab, im großen Saale der Bürger-Ressource festgesetzt.

Unsern wiederholten Bekanntmachungen entsprechend glauben wir nunmehr auf ungesäumte Einsendung des Geldes Seitens derjenigen Herren rechnen zu dürfen, welche die Loose nicht rechtzeitig zurückgesandt hatten, so daß ihr Verkauf anderweitig nicht mehr bewirkt zu werden vermochte. Selbstverständlich spielen deshalb auch alle diese Loose mit und findet eine Reduction der Gewinne nicht statt.

Königsberg, den 23. Dezember 1879.

Die Lotterie-Commission.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Januar 1880 tritt das Gesetz vom 20. Juli d. J., betreffend die Waarenstatistik, in Kraft. Nach demselben müssen mit wenigen Ausnahmen alle auf Ostbahnstationen **nach dem Auslande** oder nach den Zollausschlüssen (Hamburg, Bremen 2c.) aufgegebenen Sendungen von Anmeldescheinen begleitet sein, soweit letztere nicht durch Zolldeclarationen ersetzt werden. Die Ameldescheine müssen **stets vom Versender vollzogen** sein. **Ohne die erforderlichen Anmeldescheine dürfen die Sendungen zur Beförderung nicht angenommen werden.** Wir können daher zur Vermeidung von Transportverzögerungen dem betheiligten Publikum nur dringend anrathen, sich mit den einschlägigen Vorschriften rechtzeitig vertraut zu machen und dieselben genauestens zu befolgen.

Die an unsere Güter- und Gepäck-Expeditionen erlassene Instruction kann bei denselben eingesehen werden.

Bromberg, den 20. Dezember 1879.

Königliche Direction der Ostbahn.

Montag, den 29. Dezember c., Vormittags 11 Uhr, soll ein im hiesigen Festungsgraben am Heumarkt liegender Reisekahn mit sämtlichen Utensilien (drei Ankern, Segeln) nebst Handkahn in öffentlicher Auktion gegen sofortige Bezahlung durch mich verkauft werden.

Drinkmann, Gerichtsvollzieher kr. A.

„Insterburger Zeitung."

Täglich erscheinendes
freisinniges Organ für Littauen und Masuren.

Mit den Beilagen:

„Unterhaltungs-Blatt"
(erscheint am Sonntag)
und
„Landwirthschaftliche Mittheilungen"
(erscheinen am Donnerstag).

Tägliche Originaldepeschen. Telegraph. Productenbericht von der Königsberger Börse.

Inserate finden durch die „Insterburger Zeitung" in Littauen und Masuren die weiteste und wirksamste Verbreitung.

Man obbonnirt auf die „Insterburger Zeitung" bei allen Postanstalten zum Preise von **3 Mark** für das Quartal.

Zu zahlreichem Abonnement für das 1. Quartal 1880 ladet ein

Die Expedition der Insterburger Zeitung.

Die
Königsberger Allgemeine Zeitung
früher
Communalblatt

verbreiteste Zeitung Ost- und Westpreußens,

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen, kostet für Auswärtige 2,50 Mk. pro Quartal, mit Botenlohn 2,90 Mk. und kann durch jede Postanstalt bezogen werden.

Die Zeitung bringt dem Leser:

Original-Leitartikel,	Reichhaltige Königsberger Nachrichten,
Selbstständig bearbeitete Reichs- und Landtagsberichte, neuste politische Nachrichten,	Königsberger Cours- und Börsen-Bericht,
Original-Correspondenzen,	Berliner Börsen-Depeschen,
Telegraphische Depeschen,	Theater, Kunst und Literatur,
Original-Feuilletons,	Gerichts-Verhandlungen,
Originalberichte aus der Provinz,	Vermischte Nachrichten 2c. 2c.

Inserate finden bei dem großen Leserkreis der Zeitung die weiteste und wirksamste Verbreitung und wird die einspaltige Petitzeile mit **nur 15 Pf.** berechnet.

Die
Bromberger Zeitung,
„Publicationsorgan der Behörden"

erscheint

täglich einmal

(auch an Sonntagen) und bringt die neuesten Nachrichten in zahlreichen Telegrammen und sorgfältigen Correspondenzen zuverlässiger Mitarbeiter, sowie die ausführlichen Berichte über die Reichstags- und Landtags-Verhandlungen.

Im politischen Theil werden alle wichtigen Tagesfragen in möglichst objectiver Weise von namhaften Mitarbeitern besprochen.

Die Interessen unseres östlichen Landestheiles sind von der Bromberger Zeitung stets auf das Kräftigste und Erfolgreichste gefördert worden, wobei sie durch ihre langjährigen Verbindungen und ihre Mitarbeiter in fast allen größeren Städten ihres weiten Verbreitungsbietes auf das Wesentlichste unterstützt wird.

Das **Feuilleton** bringt spannende Romane und Novellen, hebt in interessanten Besprechungen die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, Kunst und Literatur hervor und hält durch regelmäßige wöchentliche Berichte und Briefe die Leser in regem Verkehr mit der Reichshauptstadt.

Inserate haben bei der großen Verbreitung der **Bromberger Zeitung** den besten Erfolg. Der Abonnementspreis beträgt bei allen Kaiserlichen Postanstalten 5 Mark.

Die **Westpreußische Zeitung** wird mit dem Beginn des Jahres 1880 dadurch vervollständigt und erweitert werden, daß sie fortan täglich nicht allein eine telegraphische Depesche **mit den neuesten Coursnotirungen der Berliner Börse,** sondern auch **Depeschen der neuesten und wichtigsten politischen Nachrichten** bringt. Zugleich werden die Handels-, Schiffahrts-, gewerblichen und ähnlichen Berichte in einer Weise vervollkommnet werden, daß die Westpreußische Zeitung in allen angedeuteten Beziehungen dasjenige bieten wird, was irgend eine andere in Westpreußen, insbesondere in Danzig, dem Mittelpunkt des Handels- und Verkehrslebens unserer Provinz erscheinende Zeitung bietet. Es wird also fernerhin Niemand, der mit der politischen Haltung und Redigirung eines den Interessen des Grundbesitzes und Gewerbes und den vorsorglichen Intentionen der Staatsregierung entgegenwirkenden Blattes keineswegs einverstanden ist, lediglich aus wirthschaftlichen Rücksichten an ein solches Preß-Organ sich gebunden zu erachten brauchen.

Ferner wird den Leitartikeln auf **politischem** und **wirthschaftlichem** Gebiet in konservativem, beziehungsweise in dem von dem Fürsten Reichskanzler angedeuteten Sinne durch Gewinnung gediegener literarischer Kräfte eine erhöhte Sorgfalt gewidmet werden.

Wir laden daher Alle, die in dem Zweck und Ziele mit uns einig sind, zu einem **baldigen** Abonnement auf die Westpreußische Zeitung und zur weiteren Verbreitung dieser Aufforderung bei Gesinnungsgenossen ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für die **Westpreußische Zeitung** beträgt vierteljährlich in Danzig 3 Mark, bei allen Postanstalten 3 Mark 75 Pf.

Danzig, den 16. Dezember 1879.

Das Zeitungs-Comité.

Ponarther Lager-Bier,

ganz vorzüglich schön,
à Dtzd. Flaschen Mk. 1,40,
einzelne Flaschen 12 Pf.

F. R. Claas, Mühlenthor.

Loose zur
Cölner Dombau-Lotterie,
Hauptgewinn Mk. 75,000,
Ziehung am 15. Januar f.
empfiehlt noch kurze Zeit.

Wilhelm Fischer.

Timpe's
Kindernahrungs-Kraftgries.

Depôt bei **R. Guttzeit.**

Kölner Dombau-Loose Mk. 3,65 incl. b. **Moritz Schlesinger** i. Königsberg i. Pr.

Hansen'sche Molkerei-Präparate

Patentirten Käselabextract, flüssige Butterfarbe, flüssige Käsefarbe,

auf sämmtlichen Ausstellungen mit den **ersten Medaillen prämiirt.**

Generalagent: **Franz Maager, Breslau.**
Niederlage bei Herrn **Wilhelm Pott.**

Nicht nur jedem Kranken,

nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen sorgsamen Familienvätern kann die schleunigste Bestellung der Broschüre. Gratis-Auszug aus **Dr. Airy's Naturheilmethode** nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versendet dies für alle Leidenden sehr wichtige und nützliche Buch gratis und franco nach allen Orten.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rüß in Memel.

Beilage zu No. 302. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Donnerstag, den 25. Dezember 1879.

Das Weihnachtsfest in Thomson-Hall.

von Anthony Trollope

Für das Memeler Dampfb aus dem Engl übersetzt von H. Milde.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Es war halb zwölf als sie wieder nach ihrem Schlafzimmer hinaufgingen, und er schien ganz einsichtsvoll und mit wirklicher Besorgniß zu sprechen: „Wenn ich nicht etwas bekommen kann, das den Zustand meines Halses bessert, werde ich nicht im Stande sein, die Reise fortzusetzen. Das weiß ich ganz bestimmt.“ Sie sollten den nächsten Morgen um halb sechs das Hotel verlassen, um mit dem Abendzug um halb acht in Stratford zum Weihnachtsfeste anzukommen.

Das frühe Aufstehen, die lange Reise, das schlechte Wetter, der Gedanke an die Leidenszeit zwischen Boulogne und Folkestone wären kein Schreckniß für Frau Brown gewesen; hätte sie nicht den kummervollen Blick gesehen, der diese Worte begleitete und ihr zeigte, wie er von dem Gefühle einer bevorstehenden Kranheit durchdrungen war. —

„Wenn Du nicht etwas finden kannst, mein Leiden zu lindern, werden sie mein Tod sein,“ sagte er wieder und sank in die nicht sehr weichen Kissen eines Hotelarmstuhls.

„Aber, mein guter Mann, was kann ich thun?“ fragte sie fast in Thränen, indem sie sich über ihn beugte und ihn liebkoste.

Er war zart gebaut und hatte einen angenehmen, feinen Anstand, und obgleich sein Haar schon etwas dünn war, hatte er einen schönen, langen braunen Vollbart, und die ganze Erscheinung machte den Eindruck eines stattlichen, fein gebildeten Mannes.

Sie liebte ihn innig und pflegte ihn sogar, wenn sie bei guter Laune war, mit ihren zärtlichen Liebkosungen zu verwöhnen. Was kann ich für Dich thun, mein Herz! Du weißt ja, daß mir nichts für Dich zu schwer ist. Geh zu Bett, mein Liebling, damit Du recht warm wirst, und dann ist's bis morgenfrüh wieder besser.“

Dann half sie ihm bei seiner Entkleidnng, legte ihm ein Stück Flanell um den Hals, küßte ihn zärtlich und bedeckte ihn so hoch und dicht wie möglich. „Ich will Dir sagen; was Du thun kannst,“ sagte er mit seiner heiseren Stimme, die nun so schwach geworden war, daß sie ihn kaum verstehen konnte. Sie bog sich daher dicht zu ihm nieder und lauschte auf seine Worte. Sie wollte ja alles thun, was er wünschte, wenn er es nur sagte. —

Dann theilte er ihr seinen Plan mit. Unten im Eßzimmer hatte er auf dem Seitentische ein großes Senffaß gesehen, und bemerkt, daß dasselbe nicht mit dem sonstigen Zubehör fortgeräumt worden war. Wenn sie nur ihren Weg dorthin finden könnte, um ein zusammengelegtes Taschentuch mit dem Inhalt dieses Glases zn bestreichen und dann mit diesem eroberten Schatze zn ihm zurückzukehren, und es ihm auf die Luftröhre zu legen, dann hoffte er auf eine Linderung der Schmerzen, und im Stande zu sein, den nächsten Morgen um fünf Uhr aufzustehen. Aber ich fürchte, es wird Dir sehr unangenehm sein, in der Nacht so ganz allein hinunter zu gehen,“ krächzte er im traurigen Flüsterton.

„Natürlich werde ich gehen,“ sagte sie. „Ich mache mir garnichts daraus. Niemand wird mir etwas anhaben;“ und dabei faltete sie schon ein reines Taschentuch für den Zweck. In zwei Minuten bin ich wieder hier, und wenn nur ein Körnchen Senf im Hause ist, sollst Du ihn gleich auf dem Halse haben.“

Sie war nicht leicht muthlos, und die Reise nach dem Speisezimmer war nichts für sie. Ehe sie ging sah sie aber noch nach, ob Herr Brown auch gut bedeckt sei und zog ihm die Decke noch über den Mund.

Den ersten Corridor entlang zu schlüpfen und die Treppe hinunter, war leicht genug. Dann kam ein zweiter Corridor und eine zweite Treppe und ein dritter Corridor mit einer dritten Treppe — und ihr war plötzlich zu Muth, als hätte sie die Richtung verloren. Sie befand sich in einem Theile des Hotels, der ihr ganz fremd war und sah, als sie in einige Thüren hineinblickte, daß es Privatzimmer waren, die sie vorher noch nicht gesehen hatte. Schnell wollte sie nun versuchen, ihren Weg wieder über dieselben Treppen zurückzumachen, um noch ein mal anzufangen; leider aber gelang ihr auch das nicht und sie fand, daß sie sich ganz und gar verirrt hatte und weder nach dem Speisezimmer noch nach ihrem Schlafzimmer konnte. Glücklicher Weise sah sie einen Portier. — Sie hatte ein loses, weißes Gewand übergeworfen, ihr schon gelöstes Haar mit einem weißen Netze bedeckt und weiße Pantöffelchen auf ihren Füßen. Ich hätte eigentlich schon früher ihr Aeußeres beschreiben sollen. Sie war eine große, stattliche Erscheinung, nach Art der Juno und wurde von Vielen für schön gehalten, Fremde aber fanden eine gewisse Strenge in ihrem Wesen — eine Festung gegen jeden Angriff — die bestimmte Absicht, in allen Punkten den schönen Character einer ehrbaren, Englischen Hausfrau zu behaupten, welches ihr, so sehr es auch in Thomson Hall anerkannt wurde, doch eine scharfe Kritik unter den Französischen Männern und Frauen zugezogen hatte. In Pau wurde sie nur die „stolze Engländerin“ genannt, was sie und ihr Gatte auch gehört hatten. Der Letztere war sehr unangenehm dadurch berührt worden, sie selbst aber hatte es sehr ruhig hingenommen, — — wer eigentlich auf diesen Titel stolz gewesen — und hatte sich noch mehr bemüht, sich danach zu benehmen. Zu ihrem Gatten konnte sie sanft und lieblich sein, aber sie hatte die Idee, daß eine Brittische Ehefrau ernst und streng auftreten müsse.

In diesem Augenblicke fehlt ihr ein Beistand, als sie aber den Kellner traf, erinnerte sie sich ihres Characters. „Ich habe mich in diesen endlosen Passagen verirrt,“ sagte sie mit ihrem strengsten Tone als Antwort auf seine Frage.

Dann als er fragte wohin Madame zu gehen wünschte, zögerte sie um zu überlegen, welchen Zweck sie ihm angeben sollte. Ohne Zweifel hätte dieser Mann sie wieder nach ihrem Zimmer führen können, aber dann mußte der Senf aufgegeben werden — — und mit ihm, wie sie fürchtete, alle Hoffnung Thomson Hall am Weihnachtsabend zu erreichen. Dennoch wagte sie nicht, obgleich sie in mancher Beziehung eine tapfere Frau war, ihm zu sagen, daß sie durch das Hotel streifte, um bei mitternächtiger Zeit einen Raubanfall auf das Senfglas auszuführen. Sie hielt einen Augenblick an, um ihre Gedanken zu sammeln und dabei hob sie den Kopf in ihrer Junoweise, so daß der Kellner sie voller Bewunderung anblickte.

Sie hätte, sagte sie, im Speisesaal beim Abendessen ihr Taschentuch unter den Tisch fallen lassen, und er würde ihr vielleicht den Weg dorthin zeigen, wo sie es dann leicht finden könnte. Der Kellner that mehr als das, er begleitete sie nach dem Speisesaal. Hier wurde lange und natürlich vergebens gesucht. Der dienstfertige Portier bestand darauf, einen mit gebrauchten Servietten gefüllten Korb, bis auf den Boden auszuräumen und jede derselben einzeln zu durchsuchen, um das Eigenthum der Dame zu finden. Diese stand verzweifelt und dennoch geduldig dabei und sobald der Mann sich niederbeugte, richtete sie ihre Augen auf das ersehnte Senfglas.

Da stand es — fähig wenistens zwanzig Kranke mit der Fülle seines Inhalts zu versorgen.

Sicherlich würde der Mann es ihr verzeihen, wenn sie etwas davon mitnähme und ihm Alles erzählen würde. Aber dazu mußte sie von ihrem Innothrone herniedersteigen. Sie konnte ihm nicht sagen, daß sie von dem Senf zu haben wünschte, ohne ihm zugleich zu gestehen, daß sie ihm etwas vorgeschwindelt hatte. —

Nein, nein, sie konnte es nicht! Der Portier meinte zuletzt, daß die Dame sich geirrt haben müsse, und sie fürchtete es ebenfalls.

Mit sehnsuchtsvollen, traurig nach dem Senfglas zurückschauenden Blicken verließ sie den Speisesaal, dessen Thür der Kellner für sie öffnete.

Obgleich sie ihm versicherte, daß sie nun ganz gut ihren Weg allein finden könnte, begleitete er sie doch bis zu ihrem Corridor. Die Reise schien ihr noch länger als vorher, aber als sie die vielen Treppen hinaufstieg, gelobte sie sich, dennoch ihr Vorhaben nicht aufzugeben. Ihr armer Mann suchte eine Linderung seiner Leiden und er sollte sich umsonst danach sehnen, wenn sie sie ihm gewähren konnte?

Sie zählte jede Stufe beim Hinaufsteigen und merkte sich jede Wendung, Sie war nun ganz sicher, den Weg genau zu kennen und auch ohne Hilfe nach ihrem Zimmer zurückkehren zu können. — Sie mußte nach dem Speisesaal zurück. Selbst auf die Gefahr, noch einmal den Kellner zu treffen, mußte sie doch muthig zurückkehren, um das Linderungsmittel zu holen, nachdem ihr Gatte so schmerzlich verlangte. „Ja, ja“, sagte sie, als der Portier ihr die Nummer 333 als diejenige ihres Zimmers nannte, „ich weiß es nun ganz gut und bin Ihnen für Ihre Mühe sehr dankbar.“ Er drang darauf, sie bis zu ihrer Thür zu begleiten, sie blieb aber stehen und verhinderte ihn daran.

Er zögerte einen Augenblick —— natürlich. Unglücklicher Weise hatte sie aber kein Geld mitgenommen und konnte ihm daher nicht das erwartete und verdiente Trinkgeld geben. Von ihrem Zimmer konnte sie es auch nicht holen, weil ihr Mann sie dann sicher von einem zweiten Versuche zurückgehalten hätte.

Der enttäuschte Portier drehte sich zuletzt um und ging die Treppe hinunter. Es schien ihr eine Ewigkeit während sie auf den verschiedenen Schall seiner Tritte hörte. Sie schlich geräuschlos bis zur Thür ihres Zimmers und da wartete sie, indem sie das Licht mit der Hand beschattete, bis sie dachte, daß der Mann bis zum fernsten Ende dieses endlosen Gebäudes gekommen sein könnte. Darum kehrte auch sie wieder um. Sie fand nun keine Schwierigkeiten sich zurecht zu finden, denn sie kannte ja nun jede Stufe. Am Anfang jeder Treppe stand sie still und horchte, aber kein Ton war zu hören — und dann schritt sie weiter. — Ihr Herz schlug laut vor Begierde, ihr Ziel zu erreichen, gleichzeitig aber auch vor Furcht.

Was zuerst so leicht zu erklären gewesen wäre, war nun doppelt schwierig geworden. (Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Insterburg, 22. Dezember. Der „Insterb. Ztg.“ schreibt man von der Polnischen Grenze: Die Frau eines höhern Russischen Beamten verliebte sich in den Sekretair desselben. Als der Ehegemahl über das Verhältniß unterrichtet wurde, kannte seine Wuth keine Grenzen Der Sekretär erhielt aber auch einen Wink und die Flucht nach Preußen war seine erste That. Der Chef verfolgte ihn zwar, als er aber seinen Aufenthaltsort erfuhr, war er beruhigt. Bald darauf besuchte der Beamte den Secretair und zahlte ihm sogleich die erste Pensionsrathe. Der Beamte versprach auch für die Folge Zahlung zu leisten, nur soll der Secretair ruhig in Preußen bleiben und für die Zukunft sein Vaterland meiden.

□ **Königsberg,** 23. Dezember. Die Lotterie zum Besten der Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder nimmt einen gesegneten Fortgang. Der Absatz der Loose geht flott, und die Ziehung findet bestimmt am 30. dieses Monats statt Die Gewinne bestehen aus Gold- und Silbersachen und aus Dingen für das praktische Leben, Wäsche, Möbel ꝛc. Ein reicher Gewinn für Erweiterung der in der That segensreichen Anstalt wäre sehr zu wünschen — Im Theater ist das neueste Ereigniß das große Schaustück „Die Kinder des Kapitän Grant“ nach Jules Verne. Die Novität mit ihrer prächtigen Ausstattung wurde warm aufgenommen und wie rege das Interesse des Publikums dafür ist, geht schon daraus hervor, daß die zweite Aufführung noch viel besser besucht war, wie die erste. Wir Deutschen sind immer die Gutmüthigen. Wenn ein Deutscher Dichter seinem Franzosenhaß durch einen verrückten Roman Luft gemacht hätte, er wäre in Frankreich für immer unmöglich. Jules Verne hat nun kürzlich einen Deutschfressenden Roman verbrochen, der das Verrückteste im Gebiet der Deutschfresserei leistet, was je dagewesen. Ein Franzose, der als vollkommenes Ideal von Mensch dargestellt ist und ein Deutscher Professor, der von Sauerkraut, Wurst und Bier lebt, sind die Helden des Romans. Beide sind in den Besitz von Millionen gekommen, und die Art, wie diese verwendet werden, soll bie Deutschen als wahre Unholde charakterisiren. Und ddch jubeln wir seinem Kapitain Grant zu?

+ **Mohrungen,** 23. Dezember. Während einer Reihe von Jahren die Mildthätigkeit der hiesigen Bewohner den armen Kindern hiesiger Schulen eine Christbescheerung bei hellglänzendem reichgeschmücktem Christbaume und darunter lagernder mannigfacher Geschenke bereitet hat, ist diesmal leider nur zu berichten, daß heute Abends in der Volksschule eine liturgische Weihnachtsandacht ohne Christbescheerung und Weihnachtsbaum stattgefunden hat. — Das hiesige Tabacks-Collegium hat in seiner Sitzung am 22. d. M. den Beschluß gefaßt, daß die Mitglieder beim Grüßen sich nnr der militairischen Art ohne Entblößen des Hauptes zu bedienen haben.

A. **Elbing,** 23. Dezember. Eine recht zeitgemäße Einrichtung hat unser Magistrat durch Einführung eines Dienstbotenabonnements beim hiesigen Krankenhause geschaffen. Es kann nämlich jede Herrschaft pro Dienstboten und Jahr für 2 Mark das Gesinde derart versichern, daß es in Krankheitsfällen unentgeltliche Aufnahme im städtischen Krankenhause findet. Das Institut erfreut sich so großer Beliebtheit, daß auch ländliche Besitzer in der Nähe der Stadt davon Gebrauch machen. — In der Sitzung des „liberalen Vereins“ am Mittwoch hielt vor den zahlreich Erschienenen Herr Oberbürgermeister Thomale einen Vortrag über die Entwickelung der Elbinger Simultanschulen. Nach dem sehr beifällig aufgenommenen Vortrage erklärte die Versammlung auf Vorschlag des Vorsitzenden sich einstimmig mit der Handlungsweise und dem Vorgehen der städtischen Behörden einverstanden — Vor einiger Zeit machten unsere Localzeitungen, und wir dürfen's nicht leugnen, in erster Linie die „Elb. Ztg.“, gegen die „Halsabschneiderei“, Front Dieses unehrenhafte Gewerbe wird in Elbing und Umgegend in großem Umfange und zwar nicht allein von Juden, sondern zum bei weitem größeren Theile von Christen betrieben. Herr Redacteur Salatowski, dem sonst himmelschreiende Klagen und schriftliche Beweisstücke über Wucherei von allen Seiten zugegangen sind, hatte das Malheur für Abdruckung eines Plakats, welches in einer Nacht an unserer Hauptwache angeklebt war, und das einen hiesigen Kaufmann als Wucherer kennzeichnete, gestern mit 100 Mark bestraft zu werden — Endlich ist auch die Bombe in unserer Actienbrauerei geplatzt. In einer Generalversammlung am 5. Januar soll über Liquidation der Gesellschaft in Unterhandlung getreten werden. Es hatten bei diesem Geschäft wieder viele hiesige gutsituirte Bürger ihre disponiblen Kapitalien angelegt, die jetzt wieder verloren gehen. Schon seit Jahren wurden die Aktien nicht mehr verzinst. Die Besitzer derselben gaben aber die Hoffnung bis zum letzten Augenblick nicht auf, daß für sie bessere Zeiten kommen würden.

Literarisches.

Inhalt der „Deutschen Illustrirten Zeitung“ Nr. 12. Illustrationen: Anton Langer Bewohner von Musemanjana (Koranna und Barolongen). Nach der Original-Skizze von Dr Emil Holnb. — Das neue Opernhaus in Budapest Auf Holz gezeichnet von A. Kronstein. — Mekka-Pilger. Nach dem Gemälde von R. Beavis. — „Dort unter Bäumen, welche Glanzgestalt des Weges kommt!“ Illustration von Gustav Doré. Aus Milton's „Verlorenem Paradies.“ Verlag von J. G. Bach in Leipzig. — Ankunft der Erzherzogin Christine vor dem Schlosse Pardo bei Madrid. — Texte: der Schuldirector. Novelle von Hans Grasberger. (Schluß.) — Das Geheimniß. Gedicht von Walther von der Vogelweide. In's Hochdeutsche übertragen von Johannes Nordmann. — Uralte Leute I. Von Moritz Busch. — Anton Langer. — Das neue Opernhaus in Budapest. — Bewohner von Musemanjana. Eine Skizze von der zweiten Reise von Dr. Emil Holub. — Mekka-Pilger. — Zur Spanischen Hochzeit. — Nach schweren Kämpfen. Erzählung von B. M. Kapri. (Fortsetzung. — Das verlorne Paradies. — Kleine Chronik. — Schach. — Rösselsprung. — Magische Buchstaben-Quadrate — Silbenräthsel. — Zweifilbige Charade. — Wochenkalender. — Zu beziehen durch W. Opetz, Leipzig, Querstraße 33. — Preis vierteljährlich 3 Mark.

Von der neuen Deutschen Romanzeitung „Erholungsstunden“ (Verlag von S. Schottländer in Breslau) liegen uns wieder einige Hefte (5 und 6 vor, deren Inhalt von der gediegenen Redaction glänzendes Zeugniß ablegt. Die beiden großen Romane: „Gunnar“, aus dem Norwegischen des H. H. Boyesen, und „Zwischen Kreuz und Tempel“ von H. Wighart sind hochbedeutende Erzeugnisse unserer neuesten Belletristik. Ebenso schätzenswerth können die kleineren Novellen, Episoden, Humoresken bezeichnet werden, die zusammen den reichen Inhalt der betreffenden Nummern bilden. Das Quartal kostet nur 2 Mark — ein wirklich billiger Preis für solch gediegene Lectüre! Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Das

„Tilsiter Tageblatt",

(fr. „Tilsiter gemeinnütziges Wochenblatt") wird auch im neuen Quartal seiner Haltung und Tendenz nach, welche es in vielen Häusern zu einem lieben Hausfreund gemacht haben, unverändert das alte bleiben, bemüht die Interessen des Fortschritts in jeder Beziehung zu fördern, von dem Neuen das Neueste, von dem Guten das Beste seinen Lesern zu bieten. Durch sein tägliches Erscheinen ist es in den Stand gesetzt, über alle Vorgänge in Stadt, Kreis, Provinz und Staat ungesäumt zu berichten, wozu die Gewinnnng guter Korrespondenten und die Beziehung der wichtigsten Nachrichten auf telegraphischem Wege mithelfen. Besondere Sorge wird für ein gediegenes Feuilleton getroffen, in welchem spanend geschriebene Erzählungen für die Unterhaltung seiner Leser Sorge tragen. Als Sonntagslectüre erhalten seine Abonnenten nach wie vor eine

„Illustrirte Beilage"

Der Abonnementspreis für das „Tilsiter Tageblatt" beträgt pro Quartal 2,25 Mark hier, 2,50 Mark bei allen kaiserlichen Postanstalten. Die Insertionsgebühren bleiben unverändert, und betragen nach wie vor nur 10 Pfg. für die Korpusspaltzeile.

Im Zeitungs-Preis-Courant ist es unter Nr. 4229 verzeichnet.

Das „Tilsiter Tageblatt" sei hiemit der Theilnahme und dem Wohlwollen des Publikums angelegentlichst empfohlen.

Zur zahlreichen Bestellung ladet ergebenst ein.

Tilsit, den 20. Dezember 1879.

Heinr. Post.

Abonnements-Einladung.

Die unter dem Titel „**Gumbinner Anzeiger**" und „**Kleine Zeitung**" in Gumbinnen herausgegebene jetzt täglich erscheinende fortschrittliche Zeitschrift, wird vom 1. Januar 1880 ab mit etwas erweitertem Inhalt unter dem Titel

„Gumbinner Zeitung"

zu dem gleichen Abonnementspreise von **2 Mark** vierteljährlich (mit Briefträgerlohn 2,40 Mark) erscheinen. Die „**Gumbinner Zeitung**" wird in bisheriger freisinniger Weise redigirt werden, durch populär geschriebene Leitartikel die Schäden unserer Zeit wiederspiegeln und die wahre Freiheit anstreben. Der politische Theil wird so übersichtlich und erschöpfend behandelt, daß die Leser leicht ein größeres Blatt entbehren können. Von ganz wichtigen Vorkommnissen wird die „Gumbinner Zeitung" durch Telegramme unterrichtet werden; daneben wird dem Feuilleton und dem provinziellen Theile besondere Sorgfalt gewidmet. Außerdem kommt täglich im Auszuge der Fahrplan der Kgl. Ostbahn zum Abdruck, ebenso je nach Umständen ein Submissions-, Subhastations- und Märkteverzeichniß.

☛ Das Blatt eignet sich, da dasselbe jetzt schon im hiesigen Kreise am verbreitetsten ist, ganz besonders zu Insertionen und wird die kleinspaltige Zeile nur mit 10 Pf. berechnet.

Zu einem Probeabonnement ladet ergebenst ein und bittet Gesinnungsgenossen um recht weite Verbreitung.

Die Redaktion und Expedition der „Gumbinner Zeitung".

Die „Gumbinner Zeitung" ist in der Zeitungs-Preisliste pro 1880 unter 1817 a verzeichnet.

Eine gute **Hobel** und **Spundmaschine** (Dampfbetrieb) habe zu verkaufen.

A. Junkuhn.

Cuba-Manilla-Cigarren

an Original-Bunden von 25 Stück, empfehle allen **vorurtheilsfreien** Rauchern als

außergewöhnlich preiswerth

pr. **Mille 40 Mk.**, pr. **100 Stück 4 M.**

Moritz Schlesinger,
Cigarren-Import-Geschäft,
Königsberg i./Pr.

Abonnements-Einladung auf

DER BAZAR

Illustrirte Damen- und Moden-Zeitung.

Abonnementspreis vierteljährlich 2½ Mk. (3 frcs. 35 c. – in Oesterreich nach Cours).

Jährlich erscheinen:

24 Nummern m. Moden u. Handarbeiten,	24 Supplemente, 500 Schnittmuster,
24 Nummern mit Unterhaltung,	24 Beilagen.

☛ **12 colorirte Modenbilder.** ☚

Alle Buchhandlungen und Post-Anstalten nehmen jederzeit Bestellungen auf diese beliebteste und weltverbreitete Moden-Zeitung entgegen; erstere liefern auf Wunsch Probe-Nummern zur Ansicht.

Abonnements-Einladung

auf

Die neuen Wogen der Zeit.

Um den stetig fortschreitenden Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen, haben wir beschlossen, unsere seit 32 Jahren bestehende Zeitung „Die Neuen Wogen der Zeit" vom 1. Januar 1880 ab,

täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) in großem Format erscheinen zu lassen, ohne den bisherigen Abonnementspreis von 1 Mark 75 Pf. pro Quartal zu erhöhen.

Ganz unabhängig von jeder politischen Parteirichtung, werden wir wie bisher auch in Zukunft nur das eine Streben verfolgen, in echt nationalem Sinne zu wirken.

Im Feuilleton erscheint zunächst ein äußerst spannender Roman: „**Die Waldkönigin,**" von M. Widdern, neben zahlreichen kleineren Artikeln fesselnden Inhalts.

Dazu täglich eine kurze politische Uebersicht der wichtigsten Vorkommnisse in allen Ländern, mit besonder Berücksichtigung Deutschlands; ferner gediegene Leitartikel, im volksthümlichen Sinne geschrieben, sowie interessante Nachrichten aus dem ganzen Reiche. Besondere Aufmerksamkeit wird dem lokalen Theile gewidmet.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die großen Opfer und Kosten, mit welchen unser Unternehmen verbunden ist, auch die gebührende Anerkennung in den weitesten Kreisen finden werden.

Inserate finden bei der sehr großen Auflage und billigster Preisnotirung (die dreigespaltene Petitzeile 10 Pf.) die wirksamste Verbreitung. Bestellungen bitten wir möglichst frühzeitig zu machen. Die Ausgabe findet vom 2. Januar 1880 ab um 5 Uhr Abends statt.

Danzig im Dezember 1879.

Die Expedition der Neuen Wogen der Zeit.

Abonnements-Einladung

auf den mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

☛ **täglich** ☚

erscheinenden

„Bürger- und Bauernfreund."

Der in Insterburg erscheinende „**Bürger- und Bauernfreund**", welcher wegen seiner anerkannt **entschiedenen freisinnigen Haltung** zu den **weitverbreitetsten** Provinzialblättern zählt, eröffnet mit dem 1. Januar 1880 ein neues Abonnement.

Kernige, gediegene Leitartikel, eine eingehende, klare und Jedermann verständliche Besprechung sämmtlicher politischer Tagesereignisse des In- und Auslandes, eine sorgfältige Berücksichtigung der Vorkommnisse in den Provinzen, ein reichhaltiger Lokaltheil werden nicht verfehlen, dem „Bürger- und Bauernfreund" seine zahlreichen alten Freunde zu erhalten und neue zu gewinnen. Um auch den Damen eine möglichst reiche Anregung zu bieten, wird fortan für ein reichhaltiges Feuilleton Sorge getragen werden. Dasselbe wird außer spannenden Romanen und Novellen belehrende und erheiternde Notizen, pikante Anekdoten, Sonntagsplaudereien ꝛc. enthalten. Außerdem ist der „Bürger- und Bauernfreund" durch Original-Correspondenzen aus Berlin in den Stand gesetzt, seine Leser mit den neuesten und wichtigsten Begebenheiten in der Hauptstadt ebenso schnell wie ausführlich bekannt zu machen. Trotz dieser Vielseitigkeit des Inhalts beträgt das Abonnement auf den „Bürger- und Bauernfreund" pro 1. Quartal 1880 doch nur **1 Mark 75 Pf. für Auswärtige, 1 Mark 50 Pf. für Insterburg.** Um den Lesern möglichst entgegenzukommen, hat die Expedition ein Monats-Abonnement eingerichtet. Dasselbe beträgt für Auswärtige 60 Pf., für Insterburg 50 Pf. Bestellungen werden von sämmtlichen Reichspostanstalten entgegengenommen. ☛ Um sich den pünktlichen Empfang des Blattes von Beginn des Quartals an zu sichern, beliebe man das Abonnement möglichst frühzeitig zu bewerkstelligen. ☛ **Inserate**, die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für Auswärtige 20 Pf., für Insterburg 15 Pf. werden in sämmtlichen Annoncen-Bureaus angenommen. Für Königsberg nimmt Herr **Moritz Schlesinger** Annoncen-Aufträge entgegen. ☛ Die Inserate des Bürger- und Bauernfreund finden in dem Insterburger Anzeiger, welcher in Insterburg an 50 Plakattafeln affichirt ist und in sämmtlichen öffentlichen Lokalen ausliegt, auf Wunsch **gratis** Aufnahme. ☚

ATTEST.

Seit längerer Zeit litt ich an Kurzathmigkeit und Verschleimung und wurde mir der **Schlesische Fenchel-Honig-Extract***) von **Emil Sczyrba** in Breslau angerathen.

Nach Verbrauch einer grossen Flasche merkte ich schon recht angenehme Erleichterung, weshalb ich zur Beseitigung solcher Uebel den **Schlesischen Fenchel-Honig-Extract** für's Beste empfehlen kann.

Frau Gutsbesitzerin **Müller** in Schönau b. Borna.

*) Aecht zu beziehen in Memel in der **Apotheke zum goldenen Adler (Theod. Groening).**

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

Augenleiden! **Augenleiden**

In dem Buche über Dr. **White's Augenheil-Methode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf franko Bestellung und Beischluß der Frankirungsmarke (5 Pf.) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen, sowie durch **Herman Horch** in Memel.

die gänzliche Befreiung von ihren

Trockenes fichten Brennholz mit auch ohne Anfuhr zu haben

2. Windmühle.

Gegen **Trunksucht** Hülfe!

Frau B. in Gr. Osterhausen schreibt:

Ihr Mittel hat ja sehr gut geholfen, welches ich bei allen anderen, die ich schon angewandt, nicht gefunden habe ꝛc.

Herr F. W. in Gr. Mühlen schreibt:

Da ich schon jetzt von dem großen Uebel befreit bin, bitte ich Sie ꝛc. (folgt Bestellung).

Wegen des Näheren über meine **unschädlichen** und **auch ohne Vorwissen** anzuwendenden Mittel gegen Trunksucht fordere man gefälligst meine ausführlichen Prospekte, die ich nebst vielen mit Adresse versehenen Dankschreiben Geheilter **gratis und franco** versende.

Otto Tobschall
in Bad Elmen, bei Gr. Salze.

Borsten und Pferdehaare kauft und zahlt den höchsten Preis **W. Schröder**, Schuhstr. 9.

Ein Brief an den Maschinen-Agent Herrn H. Löhnert in Bromberg, enthaltend mein Accept per 7. März 1880, Ordre eigene, über 3700 Mk., ist verloren gegangen. Dem Wiederbringer angemessene Belohnug. Vor Ankauf wird gewart.

Kl. Tauerlauken, 24. Dezember 1879.

A. Sauthoff.

Zucker-Agentur.

Ein altes leistungsfähiges und gut eingeführtes Magdeburger Zucker en gros-Geschäft sucht tüchtige, zuverlässige Vertreter resp. Provisionsreisende. Gef. Offerten werden mit Angabe der Referenzen sub K. S. 594 durch **Haasenstein & Vogler**, Magdeburg erbeten. (H. 55119.)

Ein Arbeitsmann mit einem Vermögen von 100 Mk., welcher Lust hat einen Hausirhandel in der Provinz zu betreibeu, wird gesucht. Reflectanten wollen ihre Adresse in der Expedition dieses Blattes abgeben.

Stelle-Gesuch.

Ein **Commis, Materialist**, sucht zu sofort Stellung hier oder außerhalb. Gefl. Off. sub A. B. in der Expedition d. Bl.

Eine kleine Stube mit Beheizung, möblirt auch unmöblirt, an einzelne Personen, sowie Stube mit Kammer zu vermiethen. Ferdinandstr. 22, a. Ferdinandsplatz

---

Holzstr. 28 ist eine kl. ob. Wohnung z. verm.

Eine sep. Wohnung von 3 Zimmern m. all. Zubehör und eine Wohnung von Stube u. Kammer u. Zubeh., od. das ganze Haus als eine Wohnung, billig zu vermiethen durch **C. K. Henseler.**

Zwei Wohnungen sind zu vermiethen Contre-Eskarpe Nr. 12. 13.

Töpferstr. 3 ist eine kleine obere Wohnung möblirt oder unmöblirt von sofort oder von April künftigen Jahres zu verm.

In **Libau** sind einige **Geschäfts-Lokale** in bester Lage zu vermiethen. Näheres bei Herrn **Robert Siebert.**

Ein Laden nebst Wohnung zu vermiethen bei **Ed. Streichert**, Marktstr. 9.

Sämmtliche **Oberräume** im **Ceres-Speicher** sind von sofort miethefrei.

Theod. Kloss & Co.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortliche Redacteur: Dr. Rüff in Memel.